

Badische Landesbibliothek Karlsruhe

Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe

Der Landbote. 1849-1934 1915

82 (15.7.1915)

Erscheint
Dienstag, Donnerstag
und Samstag.

Abonnements-Preis
mit den Gratis-Beilagen
Illustriertes Sonntagsblatt
und dem
Allm. Verkündigungsblatt
durch die Post bezogen
monatlich 37 Pfennig
am Postschalter abgeholt,
durch den Briefträger und
unser Agenten
frei ins Haus gebracht
monatlich 45 Pf.

Der Landbote

Sinsheimer Zeitung

General-Anzeiger für das Elsenz- und Schwarzbachtal

Älteste und verbreitetste Zeitung dieser Gegend. Haupt-Insertions-Organ.

Anzeigen:
Die einpaltige Garmondzeile
oder deren Raum 15 Pfg.
Reklamen 40 Pfg. (Petitzeile)
Schluß d. Anzeigenannahme
für größere Anzeigen
Tage zuvor 4 Uhr nachm.
Redaktions-schluß
8 Uhr vormittags.
Bei schriftlichen Anfragen
ist Freimarkte für Antwort
beizufügen.
Telephon Nr. 11.

Nr. 82.

Donnerstag, den 15. Juli 1915.

76. Jahrgang.

Die deutsche Antwort auf die amerikanische Lusitanianote.

Die mit Spannung erwartete Antwort der deutschen Regierung auf die amerikanische Note vom 10. Juni ist nunmehr in ihrem Wortlaut veröffentlicht. Sie ist ein Meisterstück seiner Psychologie, weitgehender Rücksicht, fester Entschiedenheit und geschickter Fassung.

Sehr geschickt und klug wird sie eingeleitet durch die Bemerkung, daß der amerikanische Appell an die Menschlichkeit in Deutschland vollen Widerhall finde, und daß die von Deutschland im Verein mit der amerikanischen Regierung seit Friede des Großen Zeitalers bewiesene Bereitschaft, für fortschrittliche Grundsätze, insbesondere für die Wahrung neutraler Interessen einzutreten weiter bestehe. Daß der Krieg trotzdem die humanen Grundsätze immer mehr zu durchbrechen genötigt hat, ist, wie ausführlich dargelegt wird, Schuld Englands, das offen den Plan der Ausbeutung der deutschen Zivilbevölkerung ohne Rücksicht auch auf die Interessen der Neutralen angekündigt, einen Teil der Nordsee als Kriegsgebiet erklärt, Handelschiffe unter falscher Flagge zum Rammen deutscher Unterseeboote aufgefördert und durch ausgeübte Belohnungen noch angepornt hat.

Die deutsche Regierung hat vor allem die Aufgabe, menschlich auch gegen Deutsche zu sein, alles, was in ihrer Macht sei, zu tun, um das Leben der deutschen Untertanen zu schützen und zu retten, also zu verhindern, daß das deutsche Volk mit seinen Frauen und Kindern dem Hungertode erliegen oder durch die herbeigeführte Munition das Leben vieler Tausende bedroht werde. Der Kommandant des deutschen Unterseebootes habe die Reisenden der „Lusitania“ nicht ausbooten lassen dürfen vor der Torpedierung, weil dies die sichere Vernichtung seines eigenen Bootes bedeutet hätte. Das so mächtige Schiff hätte nach allen gemachten Erfahrungen sich viel länger über Wasser gehalten und die Ausbootung der Reisenden ermöglicht, wenn nicht große Mengen hochexplosiver Stoffe sich an Bord befunden hätten. Bei Schonung der „Lusitania“ wären Tausende von Rippen mit Munition den Feinden Deutschlands zugeführt und dadurch Tausende deutscher Mütter und Kinder ihrer Ernährer beraubt worden.

Die deutsche Regierung denkt also nicht daran gerade aus Menschlichkeit dem eigenen Volke gegenüber von dem Unterseebootkrieg abzustehen.

Aber, um unwahrscheinliche, bei der Seekriegführung der Gegner Deutschlands mögliche Gefährdung amerikanischer Passagierdampfer auszuschließen, werden die deutschen Unterseeboote angewiesen werden, solche durch besondere Abzeichen kenntlich gemachte und in angemessener Zeit vorher angekündigte Passagierdampfer frei und sicher passieren zu lassen. Dabei gibt sich die Kaiserliche Regierung allerdings der zuversichtlichen Hoffnung hin, daß die amerikanische Regie-

rung die Gewähr dafür übernimmt, daß diese Schiffe keine Konterbanen an Bord haben. Die näheren Vereinbarungen für die unbehelligte Fahrt dieser Schiffe würden von den beiderseitigen Marinebehörden zu treffen sein.

Man wird vielfach vermessen, daß Deutschland sich nicht wie England eine Kontrolle sichert. Ob eine solche den zutreffenden Vereinbarungen zu bestimmen vorbehalten ist, wissen wir nicht. Es könnte aber auch sein, daß Deutschland durch diesen Beweis von Vertrauen im Gegensatz zu dem englischen Mißtrauen gerade die Stimmung des amerikanischen Volkes und seiner Regierung für sich gewinnt. Denn man anerkennt in Amerika gern Großzügigkeit und liebt es, selbst auch, mitunter großzügig zu sein. Die deutsche Regierung geht sogar noch weiter und stellt zur Schaffung ausreichender Reisegelegenheit für amerikanische Bürger über den Atlantischen Ozean — die amerikanische Handelsflotte ist nicht sonderlich groß — zur Erwägung, die Zahl der verfügbaren Dampfer dadurch zu vermehren, daß eine angemessene, der genaueren Vereinbarung unterliegende Zahl neutraler Dampfer unter amerikanischer Flagge in Passagierdienst unter den gleichen Bedingungen wie die vorgenannten amerikanischen Dampfer eingestellt wird. Ja die deutsche Regierung will sogar vier Passagierdampfer feindlicher Flagge für den Passagierverkehr Nordamerika-England unter amerikanischer Flagge unter den gleichen Bedingungen frei und sicher passieren lassen.

So ist die deutsche Regierung gleichzeitig fest und weit entgegenkommend. Das wird man drüben hoffentlich einsehen und gebührend würdigen.

Deutsches Reich.

Zusammenkunft der Finanzminister.

Berlin, 12. Juli. Die „Nordd. Allg. Ztg.“ schreibt: In der am 10. Juli stattgehabten Zusammenkunft der bundesstaatlichen Finanzminister gab der Staatssekretär des Reichsschatzamtes einen Überblick über die Finanzlage des Reiches und die bis zur Durchführung des Krieges ergriffenen und weiterhin geplanten Maßnahmen. Die hieran folgende Aussprache ergab allseitige Übereinstimmung in der günstigen Beurteilung der deutschen Finanzkraft und die einstimmige Befassung des unerschütterlichen Entschlusses, des opferbereiten Zusammenwirkens bis zum erfolgreichen Frieden. Die vom Reichsschatzsekretär in Aussicht genommenen Finanzmaßnahmen — insbesondere seine Vorschläge über die von den gesetzgebenden Körperschaften in der nächsten Tagung dem Reichstage einzubringende neue Kreditvorlage — fanden einstimmige Zustimmung. Auch über die Frage der Besteuerung der sogenannten Kriegsgewinne fand ein Meinungs-austausch statt, der eine Übereinstimmung darin ergab, daß die Erhebung einer Sondersteuer auf den durch den

Krieg und während des Krieges entstandenen Vermögenszuwachs dem Reiche zustehe.

Der Eindruck der deutschen Note in Amerika.

Berlin, 12. Juli. Ueber den Eindruck der deutschen Note in Amerika wird dem Berliner Tageblatt gemeldet: New York Sun und New York Herald schreiben, daß mit einer ernst gemeinten Zurückweisung der deutschen Vorschläge durch Wilson nicht zu rechnen sei. Gegen vorläufige würden sicher folgen und für lange Zeit würde es bei der vorsichtigen, aber doch entschlossenen Taktik der deutschen Unterseebootsführer bleiben. — Ueber die Mission unserer U-Boote heißt es in verschiedenen Morgenblättern: England weiß sehr gut, warum es den amerikanischen Präsidenten als Vorspann benützen möchte, um womöglich jetzt noch den von unseren Unterseebooten gefährdeten Handelskrieg zu beseitigen und so wieder Luft zu bekommen. Es steht außer Frage, daß Deutschland fest und unerschütterlich an seinem Kriegsprogramm festhält.

Botsdam, 12. Juli. Heute Nacht wurde die Gemahlin des Prinzen Oskar, Gräfin Ina Marie von Ruppin, von einem gesunden, kräftigen Knaben entbunden. Mutter und Kind befinden sich wohl. (Die Kriegshochzeit des Prinzen Oskar und der Gräfin Bassenitz (jetzt Gräfin von Ruppin) fand am 31. Juli vorigen Jahres statt.)

Ausland.

Die Wirkung der deutschen Note.

Kopenhagen, 13. Juli. Telegramme über London aus New York besagen, daß die New Yorker Börse sich am Samstag sehr gedrückt zeigte. Im Anschluß an die deutsche Note fielen vor allem die Aktien der Munitionsfabriken ruckartig. Der Korrespondent der „Morningpost“ in Washington, welcher seinem Blatt scharfe englisch-amerikanische Pressäußerungen zur deutschen Note meldet, fügt hinzu, daß diese Zeitungsäußerungen kein irgendwelches zuverlässiges Bild der Lage geben. An den verantwortlichen Stellen in Washington hält man eine entscheidende Verschärfung des Zwistes für völlig ausgeschlossen und erkennt an, daß Deutschland einen Bruch mit den Vereinigten Staaten zu vermeiden wünscht. Auch der „Daily Telegraph“ berichtet aus New York: „An einem Abbruch der diplomatischen Beziehungen denkt in Washington kein Mensch.“

Deutschlands Zukunft in Ostasien.

Paris, 12. Juli. Der „Temps“ druckt Ausführungen aus der Schanghai Zeitung „Echo de Chine“ ab über den deutschen Handel in China. Das Blatt erklärt, in China seien scharfe Maßnahmen getroffen, um jeden Verkehr zwischen deutschen und französischen Firmen zu unterdrücken. Diese Maßnahmen schaden den französischen

Die Erbschaft des Herzens.

Roman von Wilhelm von Trotha.

1 (Nachdruck verboten.)
Einschmeichelnd tönte ein Straußlicher Walzer an das Ohr.
Spiegelblank, umgeben von köstlich bereiften Bäumen, lag der gefrorene kleine See da.
In bunten Reihen flogen die Paare dahin; die Augen blühten, die Wangen warm gerötet und Jugendfrische und Jugendübermut leuchteten aus jedem Gesicht.
Schlank und biegsam schwebte sie dahin. Rostig angehaucht von der frischen Winterluft, ein zartes, süßes Gesichtchen, strahlte es aus der Pelzverbrämung hervor; die blonden Haarwellen ließen sich nicht halten, weich und lockig quollen sie unter dem Schwannenhütchen heraus. Kaum das Eis berührend zog sie die langen Bogen, ein Bild der Anmut und Eleganz zugleich.
Eissee!
Täglich zur Mittagsstunde war sie da. Kaum fauste sie auf blühenden Holländern dahin, so war sie, wie ein Komet und zog einen langen Schweif von jungen Herren und Damen hinter sich her. Alle wollten sie begrüßen, keiner dem andern nachsehen. Freundlich mit strahlendem Gesicht nahm sie die Huldigungen entgegen, niemanden vergebend, der ihr einen freundlichen Gruß gab.
Bei jedem Nicken verschönten ein paar süße Grübelchen die frischen, runden Wangen, einen Zauber verbreitend, von dem sie selbst nichts ahnte.
„Herr von Hallfron darf ich bitten,“ wendete sie sich an einen jungen Herrn, der eben mit höflicher Verbeugung seinen Hut gezogen hatte und fort eilte beide, weite Kreise auf dem kristallinen Eis ziehend.
„Bardon!“ — Ein Hütchen, einen kurzen Haken schlagend, war er dem Paare ausgewichen. — Ein Fremder! Man wußte nicht von wann er komm, wie es in dem Liede heißt.
Groß und schlank war er, einfach und doch elegant

zelleidet. Mit scharfen und klaren Augen musterte er im Vorbeistreichen die Menschen. Er war eine männlich-schöne Erscheinung. — der Fremde!
Auch er war ein ständiger Gast auf dem Winterturnplatz der haute volée der Stadt.
Stets war er allein, immer ernst, aber ein Meister des Eislaufes. Jedoch niemand kannte ihn, er kannte niemanden.
Da kam ein junger Kürassieroffizier die Stufen herab, einen Moment staute der Fremdling, dann eilte er auf den jungen Offizier zu und schüttelte dem erstaunten Freunde die Hand.
„Hans bist Du es wirklich, oder ist's Dein Geist?“ — „Nein, nein Kurt, das ist wahrhaftig herrlich, also hier trifft man Dich endlich einmal wieder, wie geht es Dir, was machst Du hier?“
„Davon später; was machst Du aber hier in dieser Stadt?“
„Wir wohnen jetzt ganz hier, ich komme eben vom Bahnhofe um die Weihnachtstage bei meinem Vater und mit meiner Schwester zu verleben.“
„So, na das ist nett, dann hast Du vielleicht für mich auch einmal etwas Zeit?“
„Rede doch keinen Unsinn alter Keel, natürlich stehe ich immer zu Deiner Verfügung.“
„Sag' mal Kurt ist meine kleine Schwester Else hier? Papa meinte, sie sei auf dem Eise.“
„Keine Ahnung, kenne hier keinen Menschen.“
„Um! Ah, da ist sie ja,“ rief er, sich langsam auf dem Eise umsehend, aus. „Siehst Du dort mit Herrn von Hallfron?“
„Kenne ich auch nicht;“ gibt Kurt trocken zurück.
„Na da kommen sie doch, siehst Du sie nicht, Else hat ein Schwannenhütchen auf!“
„Waaas? Das ist Deine Schwester?“ fragte Kurt in sehr gedehntem Tone.
„Du kennst sie nicht? Na, dann komme aber sie, damit ich Dich vorstelle.“
„Eise, Eise,“ rief der Offizier der jungen Dame zu. Das kam Kurt sehr überraschend, so daß er sich erst

einen Moment lang fassen mußte.
Eise eilte freudestrahlend auf ihren Bruder zu und streckte ihm schon von weitem beide Hände entgegen. Als sie dann den fremden Herrn, den sie wohl schon vom Sehen kannte, neben ihren Bruder Hans erblickte, stockte sie einen Moment und rotübergossen stand sie den beiden vis à vis.
„Hans, Du bist schon da?“ Kam es zögernd über die schwellenden Lippen. „Du wollest doch erst heute Abend kommen, und nun —“
„Jawohl, Kleinen, ich darf Euch doch auch einmal überraschen. So nun komm aber her Kurt!“
„Eise, dieses ist mein alter Kadettenfreund Kurt von Stohren,“ stellte er den neben ihm stehenden Freund vor.
„A, das ist reizend, daß ich Sie endlich kennen lerne, Ihre alten Kadettenfreunde, von denen Hans mir oft erzählt hat, haben mir damals furchtbar imponiert!“ Damit reichte sie, wenn auch ein wenig schüchtern so doch recht herzlich, dem Freunde ihres Bruders die Hand.
„Ich freue mich doppelt, Sie kennen zu lernen, Komtesse, als Schwester meines alten Freundes und weil ich Sie schon wegen Ihres vorzüglichen Schlittschuhlaufens bewundere.“
Der Begleiter der jungen Gräfin hatte, nachdem er die Herren kurz begrüßt hatte, etwas abseits gestanden und nervös an seinen kleinen Schnurrbart gezupft.
„Ich bitte vielmals um Entschuldigung, daß ich die Herren noch nicht vorgestellt habe,“ wendete Hans sich an die beiden Herren. „Darf ich Sie bekannt machen?“
„Mein Freund Kurt von Stohren, Herr von Hallfron,“ fügte er dann mit einer Verbeugung hinzu. Kurze Verneigungen hinüber und herüber und die Sache war erledigt. Währenddessen hatte die Musik einen frischen Reitermarsch intoniert und fröhliche Menschen wogten an den dreien vorüber.
„Darf ich die Ehre haben, mit Ihnen laufen zu dürfen, meine gnädigste Komtesse,“ fragte Kurt. „Sie gestatten?“ wandte er sich an Herrn von Hallfron.
„Bitte, ich wollte mich so wie so verabschieden,“ und nach einer steifen Verbeugung, die allen gelten sollte, steuerte er dem Ausgange zu.
Hans ging mit einigen Bekannten, die er bezaubert hat

Kaufleuten ziemlich. Man hoffe den Ausfall durch den Geschäftsverkehr mit Europa weit zu machen. Die englische Handelskammer in Shanghai wolle dieselben Maßnahmen durchführen. Die japanischen Geschäftshäuser seien aufgefordert worden, sich der antideutschen Bewegung anzuschließen, jedoch werde Japan sich wahrscheinlich ablehnend verhalten, da für die japanischen Unternehmungen aus dem Boykott der deutschen Firmen ein überaus großer Schaden entstehen würde. In Japan sei eine große Zahl von deutschen Kaufleuten ansässig, deren Häuser nach dem Kriege einen großen Aufschwung nehmen würden. Durch den Boykott würde die Wiederaufnahme der geschäftlichen Beziehungen mit Deutschland nach dem Kriege sehr erschwert werden und großer finanzieller Schaden entstehen.

Zusammenkunft der Könige Rumäniens, Bulgariens und Griechenlands?

Berlin, 11. Juli. Die Tribuna bringt eine amtlich noch nicht bestätigte Nachricht aus Sofia, wonach die Herrscher Rumäniens und Bulgariens in Athen zusammenzutreffen, und König Konstantin einen Besuch abstatten wollen. Die Minister des Äußern Rumäniens, Bulgariens und Griechenlands würden der Zusammenkunft beizuhören, bei der sich auch Serbien vertreten lassen werde. Die Zusammenkunft würde bereits stattgefunden haben, falls das Befinden König Konstantins es gestattet hätte.

Bleibt Rumänien neutral?

Lugano, 13. Juli. Der Korrespondent des Secolo in Bukarest, Magrini, legt in einem Artikel die Entstehung und den Verlauf der Verhandlungen des Viererbundes mit Rumänien über dessen eventuelle Teilnahme am Kriege dar. Der Korrespondent muß anerkennen, daß die deutsche Diplomatie im Verein mit den deutschen Heeren auf der ganzen Linie gesiegt hat, und daß an den Eintritt Rumäniens in den Weltkonflikt nicht zu denken sei, wenn die militärische Lage in Galizien sich nicht von Grund aus ändert. Man will in Bukarest die Verantwortung für die Nichtintervention Rumäniens auf Italiens Schultern abwälzen und sei so weit gegangen, Italien des Verrats zu bezichtigen und ihm vorzuwerfen, daß es bei den Verhandlungen mit Oesterreich-Ungarn nicht Rumäniens nationale Forderungen berücksichtigt habe. Diese Vorwürfe weist Magrini durch die Mitteilung zurück, daß Italien an dem Tage, an dem es den Vertrag mit dem Dreierbund schloß, also einen Monat vor der Kriegserklärung, die Tatsache der Vertragschlüsse in Bukarest mitgeteilt habe, sodaß Rumänien einen Monat vorher wußte, daß Italien in den Krieg eintreten würde. Hier liegt also das Eingeständnis eines gut unterrichteten italienischen Publizisten vor, daß Italien schon am 25. April zum Krieg fest entschlossen war und alle im letzten Monat geführten Verhandlungen nur dazu bestimmt waren, Deutschland und Oesterreich hinter sich zu führen. Magrini stellt aber fest, daß Rußland alle Forderungen Rumäniens mit Ausnahme des Serbien vorbehaltene Banats zu bewilligen bereit sei, aber trotzdem Rumäniens Widerstand nicht besiegen könne, das fest entschlossen sei, erst in den Krieg einzutreten, wenn kein Risiko damit verbunden sei. Ueberzeugt durch die Ereignisse in Galizien, glaubt jedermann an den endgültigen Sieg der Deutschen.

Ein bulgarisch-griechisch-rumänischer Bund?

Bukarest, 13. Juli. Ministerpräsident Bratianu hatte mit dem bulgarischen Gesandten Ratschow Besprechungen über die Gründung eines bulgarisch-griechisch-rumänischen Bundes. Die Verhandlungen waren schon ziemlich weit vorgeschritten, da erfuhr davon der englische Gesandte in Bukarest und machte allen Staaten Gegenverschlüsse, wobei er erklärte, daß die Entente-Mächte bereit seien, den bulgarischen Wünschen entgegenzukommen. Die Einzelheiten der vorausgegangenen Verhandlungen hatte

der Gesandte von Genadiew erfahren, der ihm folgende Mitteilungen machte: Auf die Anregung Bratianus wurde die Frage eines bulgarisch-griechisch-rumänischen Blocks aufgeworfen. Bratianu vertrat den Standpunkt, daß Rußlands Erscheinen am Bosphorus eine noch nie dagewesene Gefahr für die Entwicklung Bulgariens, Griechenlands und Rumäniens bilden würde.

Die türkisch-bulgarischen Verhandlungen.

Sofia, 12. Juli. Die Türkei ist im Grundsatze zu Abtretungen im Interesse der Nachbarschaft bereit. Den einzigen Streitpunkt bildet die Umgrenzung der Gebiete von Adrianopel, das der Türkei verbleibt. Die Türkei wünscht den südlichen Vorort Karagatsch mit Bahnhof in das Gebiet von Adrianopel einzubeziehen, was Bulgarien wegen der dadurch bedingten Unterbrechung der geraden Bahnverbindung nach Neu-Bulgarien unerwünscht ist.

Die Ursache des Abganges des englischen Gesandten in Sofia.

Sofia, 12. Juli. „Dnewnit“ bringt eine Aufsehen erregende Nachricht über die Ursache des plötzlichen Scheiterns des englischen Gesandten in Sofia Bar-Jonsside von seinem Posten. Wie das genannte Blatt wissen will, wäre über den bekannten Morbanschlag gegen den Zaren Ferdinand interessante Enthüllungen gemacht worden, wodurch Bar-Jonsside schwer belastet wurde, sodaß die bulgarische Regierung sich gezwungen sah, von der englischen Regierung die Rückberufung dieses Diplomaten zu verlangen. Auch der Ministerrat beschäftigte sich mit der Angelegenheit.

Der Völkerkrieg.

Die Kämpfe im Westen.

Die Kapitulation der Deutschen in Südafrika.

Pretoria, 10. Juli. Neutermelung. Die deutschen Truppen in Südafrika, die sich ergeben haben, betragen 204 Offiziere und 3166 Mann mit 37 Feldgeschützen und 22 Maschinengewehren. Botsha verlangte die Uebergabe der Deutschen bis zum 9. Juli 5 Uhr nachmittags, widrigenfalls der Angriff beginnen werde. Die Deutschen sahen ein, daß sie keine Hoffnung auf Entkommen hatten, und nahmen deshalb das Ultimatum an.

Gemäß den Uebergabebedingungen werden die Offiziere der aktiven Truppen ihre Waffen behalten. Sie können gegen Ehrenwort ihren Wohnplatz unter gewissen Einschränkungen auswählen. Die übrigen Gefangenen werden in Oran, die die Union ihnen anweist, interniert. Die Reservisten aller Waffen werden ihre Waffen abliefern, ein Paroleformular ausfüllen und nachher wieder nach ihren Wohnorten zurückkehren können, um den gewohnten Berufen nachzugehen. Die Offiziere dürfen ihre Pferde behalten. Polizeitruppen werden wie aktives Militär behandelt. Die bürgerlichen Behörden können nach ihren Wohnorten zurückkehren, nachdem sie die Paroleerklärung unterzeichnet haben, aber ohne ihr Amt ausüben und Gehaltsansprüche an die Union stellen zu können. Alles Kriegsmaterial wird an die Union abgeliefert. In dem Paroleformular verpflichtet sich der Unterzeichnete, die Feindseligkeiten während des gegenwärtigen Krieges nicht wieder aufzunehmen. (Diese Neutermelungen beweisen, daß die Uebergabe an die erdrückende englische Uebermacht unter sehr ehrenvollen Bedingungen erfolgt sein muß. Anm. d. WTB.)

Jubel in England.

Berlin, 11. Juli. Die Nachricht von General Bothas Erfolg in Südafrika hat, nach einer Amsterdamer Mel-

den. „Hans kann gleich nachher Papa sagen, daß er Sie zu morgen Abend einladen soll. Lebt denn Ihr Papa nicht mehr?“

„Nein, er liegt schon seit langen Jahren begraben. Er ist im Feldzuge gegen Frankreich gefallen. — Ja es muß ein schöner Tod sein, vor dem Feinde zu bleiben.“ sagte er leise vor sich hin. „Ich habe ihn kaum gekannt. Nur dem schweren Verlust fühle ich seit langen Jahren auf das Schmerzlichste.“

Schweigend gingen sie einige Minuten nebeneinander her. „Es tut mir sehr leid, daß ich bei Ihnen traurige Gedanken durch mein Fragen wachgerufen habe.“ unterbrach Elise die eingetretene Stille.

„Sehen Sie, auch mich traf vor Jahren ein ähnlich harter Schlag, als meine Mutter so plötzlich starb, es ist für ein junges Mädchen ein Verlust, den niemand ihr ersetzen kann; in den Jahren ist die Mutter am notwendigsten, sie alleine hat einen dauernden Einfluß auf unser Gemüt.“

„War die Gräfin Leeren, die vor mehreren Jahren in Montreux starb, Ihre Mama?“

„Ja.“

„Mama war ja recht krank.“ fügte Hans ein, „aber der Arzt hatte doch Hoffnung gegeben. Der Schlag traf uns alle sehr plötzlich.“

Else, der ein paar Tränen aus den Augen perlten, lächelte dann wieder als Kurt einige tröstende Worte hinzugefügt hatte, schnell das Thema abbrach und wieder auf Weihnachten zu sprechen kam.

„Nicht wahr Kurt, wir dürfen mit Bestimmtheit auf Dein Erscheinen morgen Abend rechnen?“

„Ja Hans, wenn ich Euch nicht störe. Im Allgemeinen ist man aber am Weihnachtsabend nicht gern von Fremden umgeben und ich möchte Euer Familienfest erst vorbei sein lassen, ich komme später auf kurze Zeit.“

„Na, nun schlägt's dreizehn.“ rief Hans und ließ den Arm seines Freundes fahren, „wenn Du uns ein Fremder bist, was sind denn die anderen Leute dann erst?“

„Greifere Dich nicht so sehr, Hans, also ich komme und dann?“

bung des „Vollanzeiger“, in der englischen Presse eine kindische Freude ausgelöst. Die Gefangennahme einer Hand voll Deutscher, die seit Monaten gegen eine riesige Uebermacht sich heldenhaft verteidigt hatte, wird als militärischer Triumph Bothas hingestellt und als Eroberung, die wichtige Folgen für die Zukunft zeitigen wird. Die „Standard“ fragt: Jetzt, da die Streitkräfte des Feindes in dem, was bis gestern Deutsch-Südwestafrika war, sich ergeben haben, steigt die Frage auf: „Was soll mit Oberstleutnant Franke, dem deutschen Kommandeur werden, der für die Vergiftung der Brunnen mit arsenikhaltigem Viehsalz verantwortlich ist?“ Es liegt unter der Würde Deutschlands, diesen irrsinnigen Vorwurf gegen Oberstleutnant Franke zu widerlegen. Selbstverständlich würde jede widerrechtliche Gewalttat gegen Franke von uns mit den schärfsten Repressalien beantwortet werden. — Das endgiltige Schicksal unserer Kolonie wird natürlich erst bei Friedensschluß entschieden.

Gegen die allgemeine Wehrpflicht.

London, 11. Juli. „Daily Chronicle“ berichtet: Die Lage im Kohlenrevier von Süd-Wales wird als äußerst kritisch angesehen. Die neuen Bedingungen, die der Minister Runciman vorschlug, enthalten wenig von den ursprünglichen Forderungen der Bergleute. Ueberdies hat Lloyd George dem Bergarbeiterverband mitgeteilt, daß, wenn ein erster Konflikt entsteht, die Bergleute durch königliche Verordnung unter die Munitionsbill gestellt werden würden, die Streiks verboten und den Streikenden schwere Strafen androht. — Die Gewerkschaften von Chester erklärten in einer Resolution, daß sie die allgemeine Wehrpflicht auf das schärfste bekämpfen würden.

Eine royalist. Verschwörung in Paris.

Rotterdam, 12. Juli. Auf Umwegen über Brüssel erfährt man hier, daß man in der französischen Hauptstadt einer ersten royalistischen Verschwörung auf die Spur gekommen sei. Zwei Generale, mehrere Staatsbeamte, ein Bischof und einige Offiziere sind verhaftet worden. Die Untersuchung wird streng geheim geführt. Als einziges Blatt brachte der „Guerre Sociale“ einige Mitteilungen über die Tätigkeit der Polizei zur Aufdeckung der Verschwörungen, wofür sie beschlagnahmt wurde.

Der Prozentsatz der Wahrheit in den Tagesberichten.

Die „Newyorker Staatszeitung“ stellt eine Staffelle der Prozentätze der Wahrheit in den täglichen Berichten auf, welche „Bital Issue“ vom 2. Juni wiedergibt: Danach bringen Wahrheit: die drahtlosen Telegramme über Cayville (deutsche Generalstabsberichte) 100 v. H., die Berichterstattung über Stockholm 75 v. H., über Rotterdam 50 v. H., die französischen Generalstabsberichte 45 v. H., die russischen 20 v. H., Sondertelegramme an die „Times“ enthalten 10 v. H. Wahrheit. Der belgische „Augenzeuge“ gibt 5, der Bericht aus Rijsch 4 v. H. Wahres. Von irgenbeiner Stelle an der Front kommen 3 v. H., vom französischen Vertreter in Syrien 1 v. H. Wahrheit. Die „Havas“-Berichte bringen es nur auf 1/2 v. H., Neuter auf Null.

Tagesbericht.

Gr. Hauptquartier, 12. Juli. (WTB. Amtlich.) Westlicher Kriegsschauplatz.

Am Nordhang der Höhe 60 südöstlich von Ypern wurde ein Teil der englischen Stellung in die Luft gesprengt. Der Nahkampf am Bestrand von Souchez schreitet vorwärts; der südlich von Souchez an der Straße nach Arras gelegene, viel umstrittene Friedhof ist wieder in unserem Besitz. Er wurde gestern Abend nach hartem Kampfe gestürmt, zwei Offiziere, 163 Franzosen wurden gefangen genommen, 4 Maschinengewehre und ein Minenwerfer erbeutet.

Bei Combres und im Walde von Ailly ging der Gegner gestern Abend nach scharfer Artillerievorbereitung zum Angriff vor; auf der Höhe von Combres gelang es dem Feinde, in unsere Linie einzubringen; er wurde wieder hinausgeworfen.

Im Walde von Ailly brach die feindliche Infanterie bereits vor unserer Stellung in unserem Feuer zusammen. Nordlich der Höhe von Van-de-Sapt wurde ein Waldstück vom Gegner gesäubert.

Bei Amerzweiler (nordwestlich von Altirich) überfielen wir eine feindliche Abteilung in ihren Gräben; die feindliche Stellung wurde in einer Breite von 500 Metern eingeebnet; unsere Truppen gingen sodann planmäßig unter Mitnahme einiger Gefangener, vom Feinde unbelästigt, in ihre Linie zurück.

Westlicher Kriegsschauplatz.

An der Straße von Suwalki nach Kalwaria in der Gegend von Lipina stürmten unsere Truppen die feindlichen Vorstellungen in einer Breite von 4 Kilometer.

Südöstlicher Kriegsschauplatz.

Die Lage bei den deutschen Truppen ist unverändert. Oberste Heeresleitung.

Eine Aeußerung Greys.

In einem Artikel des bekannten Pazifisten Alfred Fried in der Neuen Züricher Zeitung wird eine bemerkenswerte Aeußerung von Sir Edward Grey mitgeteilt. Fried erwähnt, daß der bekannte Brief Bernburgs, worin dieser die Friedensziele Deutschlands in Umrissen bekannt gegeben hat, in England mehr Zustimmung fand, als man glauben möchte. „So wurde mir kürzlich von einem bekannten amerikanischen Pazifisten mitgeteilt, daß Sir Edward Grey einem amerikanischen Politiker, dessen Name ich kenne, erklärt habe, daß England bereit wäre, die Kontrolle über das Meer aufzugeben und der

eine Zigarette rauchend auf und ab, während Kurt in der jungen Gräfin weite Kreise ziehend dahinslog. Er führte sie so sicher durch das Menschengewühl, daß man ihn unwillkürlich bewundern mußte.

Frohlos Geplauder wechselte mit jäh aufsteigendem Not in den Wangen des jungen Paares. War es die Passion an dem herrlichen Sport oder sollte hier schon ein tieferer Grund vorliegen? Gibt es wirklich eine Liebe auf den ersten Blick, von der die Dichter singen und sagen? —

Nachdem sie o einige Zeit vergnügt gelaufen waren, rief Else ganz betrübt aus: „Ach Gott, da kommt Hans, wir werden schon nach Hause gehen müssen!“

„Ach wie schade.“ gab Kurt zurück, „wir haben doch eben erst angefangen. Brüder sind oft zu hartherzig.“ fügte er mit einem langen Blick in die strahlenden Augen seiner holden Nachbarin hinzu.

„So, Elschen, nun bist Du genug gelaufen, wir müssen heim; Papa hat mich, heute recht pünktlich zu sein.“

„Bleibst Du noch hier Kurt?“ —

Er zog seine Uhr und meinte:

„Nein, ich muß auch gehen, ich will noch zwei kleine Geschenke für meine Mutter und Schwester zu Weihnachten besorgen. Ich komme auch mit. Darf ich Ihnen die Schlittschuhe abhohlen.“ wandte er sich an Else.

„Bitte sehr.“ gab sie leicht erötend zurück.

Wald darauf traten die drei den Heimweg an.

In alten Erinnerungen schwelgend, wanderten die beiden Freunde Arm in Arm dahin. Else lauschte aufmerksam deren Unterhaltung und freute sich königlich, wenn die beiden sich ihre alten Witze aus dem Kadettenkorps gegenseitig in Erinnerung riefen.

„A propos, Kurt, was machst Du morgen Abend am Weihnachtstage?“

„Na, ich werde so in aller Ruhe einen Punsch trinken, dann hummle ich ein wenig durch die Straßen. Vielleicht sehe ich hie und da einen strahlenden Weihnachtsbaum. Man wird dabei an vergangene schöne Zeiten erinnert.“ fügte er sinnend hinzu.

„Aber nein, das dürfen Sie nicht.“ fiel Else lebhaft

Neutralisierung zuzustimmen, wenn es selbst durch irgend eine Art internationaler Organisation geschützt werden könnte. — Grey äußert Privatleuten gegenüber mancherlei Ansichten; von Wert sind sie erst und zwar auch nur bedingungsweise, wenn er offiziell spricht, aber interessant ist es immerhin, daß Grey jetzt schon wenigstens in Privatgesprächen nicht mehr unbedingt auf der Vorherrschaft zur See besteht.

Pont à Mousson beschossen.

Paris, 13. Juli. Nach dem Kampfe wurde Pont à Mousson heftig beschossen. Brandgranaten hätten ein heftiges Feuer hervorgerufen, das erst von der Ranciger Feuerwehre gelöscht werden konnte.

Tagesbericht.

W.E.B. Gr. Hauptquartier, 13. Juli. (Amilich.) Westlicher Kriegsschauplatz.

Ein französischer Handgranatenangriff bei der Zuckerfabrik von Souchez wurde abgewiesen. Im Anschluß an den Sturm auf den Kirchhof wurde darüber hinaus unsere Stellung in einer Breite von 600 Metern vorgehoben, und auch das an der Straße nach Arras gelegene Cabaret rouge genommen. Die Zahl der Gefangenen hat sich auf 3 Offiziere, 215 Mann erhöht. Verschiedene Ansätze zu feindlichen Gegenangriffen wurden unter Feuer genommen. Ihre Durchführung wurde dadurch verhindert.

Zwischen Maas und Mosel entwickelte der Feind lebhaftere Artillerietätigkeit. Viermal griff er im Laufe des Abends und der Nacht unsere Stellungen im Priesterwalde an. Die Angriffe brachen unter großen Verlusten vor unseren Linien im Feuer zusammen.

Ostlicher und südöstlicher Kriegsschauplatz.

Die Lage ist unverändert.

Oberste Heeresleitung.

Die Kämpfe im Osten.

Russische Erbitterung gegen Frankreich.

Wien, 12. Juli. Die Grazer Tagespost meldet nach Mitteilungen geschätzter Russen aus Bukarest: In Petersburg herrscht die größte Erbitterung gegen die Franzosen. Die Zensoren gestatten die heftigsten Ausfälle gegen England und Frankreich.

Die Kämpfe in Bessarabien.

Budapest, 10. Juli. Nach Mitteilung des Bukarester „Univerſal“ aus Dorohoi haben die ungarischen, österreichischen und deutschen Truppen nach heftigen Angriffen die Russen aus Bojan vertrieben, den Pruth überschritten und sind in Bessarabien eingedrungen, wobei ein Flügel der russischen Truppen in Gefahr geriet, umgangen zu werden. Die verbündeten Truppen hätten wegen der Uebermacht der Russen in den eroberten Stellungen Halt gemacht. Doch könne ihr weiteres Vordringen nur eine Frage von kurzer Zeit sein.

Neuer Rückzug der Russen.

Berlin, 12. Juli. Laut einem Wiener Telegramm des L. A. lauten die letzten Nachrichten von der Front dahin, daß der Versuch einer russischen Offensive bei Buklin wieder völlig zum Stehen gebracht und wieder zur Defensiv geworden ist. Die Russen weichen auf dem von ihnen erzielten Gelände, das sie in einer Breite von 4 Kilometer besetzten, wieder zurück.

Der russische Waffemangel.

Newyork, 12. Juli. Die hiesigen Blätter bringen einen Bericht von dem von der Front zurückgekehrten Chicagoer Korrespondenten Baß, demzufolge die russische Armee sehr unter dem Mangel an Waffen und Munition zu leiden habe. Tausende unbewaffneter Mannschaften würden nach der Front geschickt und mit der Munition und den Waffen Gefallener ausgerüstet. An der Front sah der Korrespondent eine Abteilung von 5000 Mann hinter der Kampflinie aufgestellt, die darauf warteten, mit den Waffen und Munition von Gefallenen und Verwundeten ausgerüstet zu werden.

Italienischer Kriegsschauplatz.

Gleich und gleich.

Bellinzona, 10. Juli. Der „Popolo d'Italia“ bringt einen von der Zensur unbeanstandeten Leitartikel Mussolinis. Dieser enthält eine Verderrlichung des Mordebis von Serajewo. Die Mörder Prinzips und Gabrinowicz sollten nach dem Kriege als Wohltäter der Menschheit gefeiert werden. Der Artikel schließt: „Der Revolver Prinzips und die Bombe Gabrinowicz seien gepriesen!“

Eine freundschaftliche Mahnung an Italien.

Büch, 12. Juli. In höherer militärischen Kreisen Italiens herrscht große Bestürzung darüber, daß das Eingreifen Italiens auch nicht im geringsten Maße eine Zurückziehung deutscher Truppen von der Salzionfront zur Folge gehabt hätte. Im Gegenteil, der deutsche Vormarsch gehe unaufhaltsam weiter. Die französische und englische Regierung sollen in freundschaftlicher Weise die italienische Regierung auf diesen merkwürdigen Umstand aufmerksam gemacht haben. Die Forderungen Salandras Cadorna gegenüber nach kräftiger Offensive bei dem Frontbezug des Ministerpräsidenten, seien die Folgen dieser Vorstellungen gewesen.

Schandiaten der „Erlöser“.

Wien, 11. Juli. Das Kriegspressequartier meldet: Vom italienischen Kriegsschauplatz kommen Nachrichten über völkerrechtswidrige Handlungen und Grausamkeiten Feinde. Am 2. Juni abends kamen 200 Bersaglieri auf Nädern nach San Lorenzo in Friaul, nahmen den Ortspfarrer und den Bürgermeister gefangen und erpressten unter Drohungen mit Gewehr und Bajonett Auslagen über die Stellungen der Oesterreicher. Ebenso wurden die sich ruhig verhaltenden Ortsewohner behandelt. Der Pfarrer und der Bürgermeister und 20 Männer wurden nach Ubine weggeschleppt, die übrigen Bewohner wurden hart drangalieren und mehrere von ihnen durch Schüsse getroffen. Den ganzen Tag über wütheten Italiener wie eine wilde Horde, um von den Bewohnern die Stellungen der Oesterreicher zu erfahren. Frauen wurden belästigt und geschändet.

Der Mißerfolg der italienischen Anleihe.

Büch, 11. Juli. Mailänder zuverlässigen Berichten zufolge ist die Ausgabe der italienischen Kriegsanleihe gänzlich mißlungen. Nachdem breite Kapitalistenkreise, speziell Meritale Kreise, vollständig ferngeblieben waren, sind die Banken gezwungen, große Beträge zu übernehmen, wodurch ihre gespannte Lage noch verschärft wird.

Aus Stadt und Land.

* Sinsheim, 12. Juli. Die Wichtigkeit der Goldablieferung an die Reichsbank scheint etwas in Vergessenheit geraten zu sein. Immer noch befinden sich viele Goldstücke in Privatbesitz, aber auf jedes einzelne Goldstück kommt es an, wenn unsere finanzielle Nahrung möglichst stark werden soll. Man lasse sich die Einsammlung und Ablieferung auch fernerhin angelegen sein.

* Sinsheim, 12. Juli. Die ungeheure, langanhaltende Trockenheit der letzten Wochen hat die Feuergefahr erheblich vermehrt. Während in Friedenszeiten durch einen Brand im Allgemeinen nur Einzelpersonen geschädigt werden, hat bei der Vernichtung von Getreide, Mehl, Futtermittel usw. in der jetzigen ernsten Zeit die Allgemeinheit, das ganze Volk zu tragen. Von den Hüttern uneres wertvollen Nahrungsmittelgeschäftes muß daher besondere Vorsicht beim Umgang mit Licht und Feuer in den Aufbewahrungsräumen gefordert werden. Diese Hütten sind die Landwirte, die Müller, die Bäcker, die Zwischenhändler und die Proviandämter. Bei letzteren sind genaue Verhaltensmaßregeln zur Genüge eingeführt, deren Hauptpunkte der allgemeinen Beachtung empfohlen seien. Man untersuche Heizung und Beleuchtung der Lagerräume vor Einlagerung und sehr schadhafte Ofentüren und Dentröhe in Stand. Schornsteine und deren Reinigungsöffnungen lasse man gründlich reinigen und auf Dichtigkeit untersuchen. Lampen müssen so angelegt sein, daß sie nicht mit brennbaren Sachen in Berührung kommen können. Schadhafte elektrische Schalter und Leitungen müssen ausgetauscht werden, Motore sind staubfrei zu halten und wie auch die Anlässe dicht mit Blech abzuschließen. Puzwolle und ölige Lappen sind in Blechbehältern aufzubewahren. Lager- und Arbeitsräume sollen nur mit geschlossenen Laternen betreten werden. Vor Verlassen der Räume und Sonntags sollten Rundgänge vorgenommen werden. Vorhandene Blitzableiter sind auf gute Funktion zu prüfen. Das Zusammenlagern großer Mengen ist bedenklich, man lagere geringere Mengen getrennt. Endlich halte man Wasser zum Löschen und Löschergerät bereit.

* Sinsheim, 12. Juli. Der „Verein für Badische Blinde“, der auch hier einen Zweigverein hat, beabsichtigt, in seinem Blindenheim Mannheim sich der Ausbildung Kriegserblindeter in einem Blindenhandwerk anzunehmen. Durch diese selbstverständliche vaterländische Aufgabe werden voraussichtlich die Allgemeinkosten des Vereines größer werden, vielleicht wird auch eine Erweiterung des Blindenheims nötig. Es bedarf keiner Erläuterung, daß der Verein der Hilfe mehr denn je bedarf, der seine Unternehmungen dem Wohlwollen der Leser wärmstens empfiehlt. Die Vorsteherin des hiesigen Vereines Frau Emilie Eschle ist bereit, Gaben entgegenzunehmen.

(Sinsheim, 12. Juli. Mit Ministerialentscheidung vom 3. ds. Mts. wurde dem Herrn Oberpostassistenten Jakob Eckert in Sinsheim der Titel Postsekretär verliehen.

* Sinsheim, 13. Juli. Bei der herrschenden heißen Bitterung machen sich nicht selten Zersezungs Vorgänge im Brot in der Weise bemerkbar, daß nach 2—3tägiger Aufbewahrung die innersten Teile klebrig werden und einen unangenehmen Geruch annehmen. Diese Vorgänge beruhen auf einer durch Bakterien hervorgerufenen Gärung, welche durch Verwendung minderwertigen Mehls, mangelhaften Gärmaterials oder nicht sorgfältiger Backweise verursacht werden kann. Nach gemachten Erfahrungen empfehlen sich folgende Gegenmaßnahmen: Die Backgerätschaften sind vor Benutzung mit kochendem Wasser zu reinigen. Der Brotteig darf mit Wasser nicht übersättigt werden; es ist ein möglichst fester Teig zum Backen einzulegen; das Brot soll scharf angebacken und nach dem Backen sofort gut gekühlt und kühl gelagert werden. Nach neueren Versuchen gelingt es auch durch künstliches Ansäuern des Hefeteiges mit kräftig gesäuerter Magermilch (1/2—2 Liter auf 10 Liter des zum Einsteigen verwendeten Wassers) die Schleimgärung zu verhindern.

* Sinsheim, 13. Juli. Wie aus dem bez. Inserat in dieser Nummer des näheren zu ersehen, findet am Donnerstag den 15. Juli in Heidelberg eine Versteigerung von 54 2—4jährigen sehr guten, belgischen Fohlen, und 5 kriegsunbrauchbaren Pferden statt.

* Sinsheim, 14. Juli. Nachdem schon gestern nachmittag und abends ein mehrstündiger erfrischender Regen niedergegangen, der um die Mitternachtszeit sich in kräftigen Strömen ergoß, entseßte sich bei Tagesanbruch ein orkanartiger Sturm. Vor der Regen für die total verrottenen Feld- und Gartengewächse von unschätzbarem Wert, so hat andererseits der Sturm sicher erheblichen Schaden angerichtet. Am meisten dürften die Obstbäume gelitten haben, an denen die noch unreifen Früchte, vielfach mit den Zweigen, massenhaft abgerissen wurden.

† Kirchardt, 12. Juli. Unter großer Beteiligung wurde heute Landwirt Jakob Klein I. zu Grabe getragen, den ein jähes Mißgeschick rasch aus dem Leben gerissen hat. Der Dorn einer Distel war ihm in den Finger gedrungen, hatte Blutvergiftung verursacht, aber trotz Wegnahme des Fingers und sorgfamer ärztlicher Behandlung erlag er nach 14 Tagen der tödlichen Krankheit. Die schwer betroffene Familie wird allgemein beklaut.

* Daisbach, 12. Juli. Kürzlich traf die schmerzliche Nachricht hier ein, daß Füstler Heinr. Glasbrenner im Alter von 20 Jahren den Heldentod fürs Vaterland gestorben ist. Ehre seinem Andenken!

† Hüffenhardt, 12. Juni. Am letzten Freitag fiel Kirchengemeindevater Weber dahier so unglücklich von der Scheuer, daß er nach einigen Stunden seinen Verletzungen erlag.

× Vom Laude, 13. Juli. Nach dem Genuß von Obst darf kein Wasser getrunken werden! Ein 13 Jahre alter Knabe in Ebingen, der dieses Gebot nicht beachtete und glaubte, sein Magen könne Johannisbeeren und Wasser vertragen, mußte dafür eines qualvollen Todes sterben.

— Aus Baden, 12. Juli. Flüchtende Kriegsgefangene. Das stellvertretende Generalkommando hat folgende Verfügung erlassen: Es wird hiermit verboten, entwichene Kriegsgefangene oder entwichene Zivilgefangene feindlicher Länder aufzunehmen, verborgen zu halten, zu verpflegen oder sie sonst auf irgend eine Weise mit Rat oder Tat bei ihrem unbefugten Fernbleiben von der Ueberwachungsstelle, der sie zugewiesen sind, zu unterstützen. Wer von dem Aufenthalt eines solchen Gefangenen Kenntnis hat, ist verpflichtet, hiervon der nächsten Polizeibehörde oder dem nächsten Gemeindevorsteher Mitteilung zu machen. Zuwiderhandlungen werden gemäß § 9 b des Gesetzes vom 4. Juni 1851 mit Gefängnis bis zu einem Jahre bestraft, falls nicht nach den allgemeinen Strafgesetzen, insbesondere auf Grund der §§ 120, 121, 257 Reichsstrafgesetzbuchs eine höhere Strafe eintritt. Der Versuch der Uebertretung dieses Verbots unterliegt ebenfalls der Bestrafung. Das Verbot tritt mit dem Tage der Verkündung in Kraft.

bc. Karlsruhe, 12. Juli. Bei seinem kürzlichen Aufenthalt in Brüssel empfing der Großherzog auch die seit vielen Jahren dort ansässigen Badener Plant aus Offenburger, Dürr aus Baden-Baden, Himmelheber aus Karlsruhe, und Büchel aus Pforzheim. — Der Großherzog hat anlässlich seines Geburtsfestes dem Badischen Roten Kreuz die Summe von 5000 Mk. gespendet. Von Großherzogin Luise wurden dem Roten Kreuz 3000 Mk. zugewiesen.

bc. Karlsruhe, 12. Juli. Am Samstag nachmittag wurde ein Soldat vom Rekrutendepot des Feldartillerie-Regts. Nr. 14 hier, an der Ecke der Durlacher-Allee und Weidenstraße, von einem elektrischen Straßenbahnwagen angefahren, so Boden geworfen, eine Strecke weit geschleift und dabei so schwer verletzt, daß er noch am gleichen Tag im Garnisonlazarett starb.

Verschiedenes.

Wolkenbrüche in Amerika.

Chicago, 8. Juli. Tornados und Wolkenbrüche, die Teile von Missouri, Illinois, Indiana und Ohio heimgesucht haben, haben schwere Verluste an Menschenleben und Eigentum zur Folge gehabt. An einer Stelle wurde ein Palastzug von den Gleisen gehoben, wobei einige Personen verletzt wurden. In vielen Städten liegt der Weizer auf den Straßen, der von den Feldern weggeegelt worden ist. In Cincinnati sind dem Sturm 20 oder mehr Menschenleben zum Opfer gefallen. Im Ohio flusse kenterten zwei Schlepper, wobei zahlreiche Personen ertranken. Ferner sind 25 Häuser zerstört worden.

Marktberichte.

Eppingen, 9. Juli. Auf dem heutigen Schweinmarkt wurden zugeführt 278 Milchschweine und 18 Läufer. Die Preise betragen für Milchschweine 40—80 Mk. und für Läufer 100—140 Mk.

Bretten, 10. Juni. Der letzte Schweinemarkt war mit 0 Läufer- und 54 Milchschweinen besahren. Für das Paar der ersten wurde 00—00 Mk., der letzteren 55—68 Mk. bezahlt.

Viehmarkt Mannheim, 12. Juli 1915.

Table with 3 columns: Preise per 50 Kilo., Lebendgewicht in M., Schlachtgewicht in M. Rows include Ochsen (vollfleischig), mäßig genährte, Karren (vollfleischig), mäßig genährte, Kühe und Kinder (vollfleischig), mäßig genährte, Kälber (Bollmast), mittlere Mast, Schafe (jüngere Masthammel), mäßig genährte, Schweine (vollfleischig), gering entwickelte, and Ziegen.

Zufuhr: Ochsen 240, Karren 160, Kinder und Kühe 935, Kälber 336, Schafe 21, Schweine 673, Ziegen 4. Der Handel mit Großvieh ruhig, mit Kälbern und Schweinen mittelmäßig.

Ämtliche Bekanntmachung.

Die Brot- und Mehlversorgung des Fremdenverkehrs.
Wir machen auf die Verordnung Gr. Ministeriums des Innern vom 29. April 1915, veröffentlicht in No. 41 Seite 141 bis 144 des Ges. und Verordnungsblattes, welche die Brot- und Mehlversorgung des Fremdenverkehrs einheitlich für das ganze Großherzogtum Baden regelt, aufmerksam.
Die Wirte werden besonders auf die Bestimmungen der §§ 4 und 5 der Verordnung hingewiesen.
Weitere Auskunft erteilt das Bürgermeisteramt des Wohnortes.
Sinsheim, den 8. Juli 1915.
Großh. Bezirksamt.

Die Vornahme von Schießübungen durch die Gendarmerie betr.
Wir bringen zur öffentlichen Kenntnis, das am Samstag, den 17. ds. Mts. vormittags 6 bis 9 Uhr von dem Gendarmeriebezirk Sinsheim in dem Alten Steinbruch rechts der Straße Sinsheim-Hoffenheim eine Schießübung mit scharfen Patronen abgehalten wird. Das bezeichnete Gelände ist gefährdet und das Betreten desselben an diesem Vormittag verboten.
Sinsheim, den 13. Juli 1915.
Großh. Bezirksamt.

Pferdeversteigerung.

Die Badische Landwirtschaftskammer veranstaltet am **Donnerstag, den 15. Juli vormittags 10 Uhr in Heidelberg** eine Versteigerung von 54 sehr guten, belgischen Fohlen im Alter von 2-4 Jahren und 5 kriegsunbrauchbaren Pferden.
Zugelassen zur Versteigerung werden nur solche Personen, die eine bürgermeisteramtliche Bescheinigung vorlegen darüber, daß sie zur Aufrechterhaltung ihres landwirtschaftlichen Betriebes ein Pferd dringend benötigen.
Es bleibt vorbehalten einer Teil der Zuchtperde nur an Landwirte, welche Mitglied eines Pferdebezugsvereins sind und sich als solche ausweisen, zu versteigern.

Gothaer Lebensversicherungsbank
auf Gegenseitigkeit.
Versicherungsbestand Anfang Juni 1914:
1 Milliarde 200 Millionen Mark.
Bisher gewährte Dividenden: **317 Millionen Mark.**
Alle Ueberschüsse kommen den Versicherungsnehmern zugute.
Vertreter: Gg. Eiermann, Sinsheim.

Neue Grünfern u. Kartoffelmehl

sind frisch eingetroffen bei
Agnes Molt, Conjungeschäft.

MOEBEL HAUS PISTINER

HEIDELBERG Neugasse 1 und 3.
Beste Bezugsquelle für Einzeilmöbel, kompletten Einrichtungen, Polsterwaren, Betten, etc. Manufacturwaren.
Frankolieferung.
Langjährige Garantie!



Der Skarabend

war wieder außerordentlich gemüthlich, wir haben einen guten Durst entwickelt und die Luft war zum Schneiden. Daß ich trotzdem keine rauhen Hals habe, danke ich den **Wybert-Tabletten**, die ich gleich beim Heimkommen und heute früh genommen habe. Sie machen den Hals frei und benehmen auch den üblen Geschmack im Mund. Die Schachtel kostet in allen Apotheken 1 Mark und hält lange vor.

Geschäftsübernahme.

Der Einwohnerschaft Sinsheims und Umgebung mache ich hiermit bekannt, daß ich von heute an das Kolonialwarengeschäft von Frau Karl Bender, Hauptstrasse 40 übernommen habe.
Ich werde bestrebt sein, allen Ansprüchen und Wünschen meiner werten Kundschaft gerecht zu werden.
Sinsheim, 15. Juli 1915.

Emma Scheidel.

Dresdner Bank

Heidelberg, Hauptstr. 52.
Aktienkapital 200 Mill. Reserven 61 Mill.
Bankgeschäfte aller Art.

Rechnungs-Formulare empfiehlt die **Gottlieb Becker'sche Buchdruckerei.**

Haarkrankheiten
wie: Haarausfall, Haarschwund, beginnende Kahlköpfigkeit, kreisförmige Kahlheit, Schuppen etc. behandelt mittelst Eisenlicht und Quarzlicht nach Professor Kromayer
Lichtheil-Institut „Elektron“
Dir. Heinrich Schäfer
Mannheim
nur N 3, 3 vis-à-vis vom Wilden Mann. nur N 3, 3
SPRECHSTUNDEN: Täglich von 9-12 Uhr und 2-9 Uhr abends. Sonntags von 10-12 Uhr.
Damenbedienung durch Frau Rosa Schäfer
Zivile Preise. Telef. 4320. Ausführliche Broschüre gratis.
13jährige Praxis

Geschäfts-Bücher

- Hauptbücher
- Kontobücher
- Journale
- Strazzen
- Kassenbücher
- Kopierbücher
- Wechselkopierbücher
- Scheck-Kopierbücher
- Kontobüchlein
- Registerbücher

Soennecken's Dauer-Kontenbücher
(Lose Blätter-System)
sparen Zeit und Geld
Verlangen Sie Katalog Nr 131 A

- Haushaltungs-Bücher
- Quittungsbücher
- Lohnbücher
- Portobücher
- Lieferscheinbücher
- Milchbücher
- Duplikatschreiber
- Briefordner
- Kundenregister
- Wechselmappen

Stets auf Lager * Extraanfertigungen werden rasch und billig besorgt.

G. Becker'sche Buchdruckerei Sinsheim a. E.
beim Bahnhof